



Nikolaus Nützel

Mein Opa, sein Holzbein und der Große Krieg

Was der Erste Weltkrieg mit uns zu tun hat

arsEdition 2013 X 144 S. X 14,99 X 13+ X 978-3-8458-0172-8

Vor einhundert Jahren, im Jahr 1914, begann der Erste Weltkrieg. Obwohl es dazu bereits zahlreiche Veröffentlichungen gibt und geben wird, hat Nikolaus Nützel es unternommen, das Thema als ein in sein persönliches Leben eingreifendes Thema aus seiner Sicht zu behandeln: Sein Opa als Kriegsteilnehmer.

Nützel ist mit seinen Texten und den zahlreichen beigefügten Abbildungen aus dem Fotoalbum bestrebt, Jugendliche die ferne — oder nicht ferne? — Zeit nahe zu bringen. Einfach und einprägsam werden sie vertraut gemacht mit einem ernsten und schwierigen Thema: Was führt Menschen dazu, andere Menschen zu töten?

Nützel schreibt in Ichform, berichtet von seinem Großvater, der am Ersten Weltkrieg teilnahm, gleich zu Anfang des Krieges verwundet wurde und ein Bein verlor. Und so trägt das erste Kapitel die bemerkenswerte Überschrift „Ein Prosit auf die Verstümmelung!“ Denn: Für den Großvater war der Krieg vorbei, ehe er richtig begonnen hatte.

Erfolgreich macht Nützel den Leser betroffen, indem er Vergleiche zieht, Zahlen gewichtet, Ereignisse in Beziehung zu anderen setzt, so dass sich ein dichtes Gefüge ergibt, das nicht im luftleeren Raum steht und als bloße Faktenkette auswendig gelernt wird im Geschichtsunterricht der Schulen. Wird sie denn gelernt? Unsere Kinder haben nichts über den Ersten Weltkrieg in der Schule gelernt. Nur über den Zweiten. Wie konnten sie den aber verstehen ohne Kenntnis des Ersten?

Ein Buch wie dieses hätte Abhilfe geschaffen. Ein Buch, das, wie gesagt, betroffen macht, schon mit ein paar nüchternen Fakten zu Beginn: 1.300.000 tote Franzosen zwischen 1914 und 1918 gegenüber 500.000 zwischen 1939 und 1945. Die doppelte Anzahl an Gefallenen in Großbritannien als dort im Zweiten Weltkrieg. Ein Krieg, so bedeutungslos, dass man ihn nicht mehr lehren muss?

Nazidiktatur, Judenverfolgung und Zweiter Weltkrieg sind in unserer Gesellschaft präsent und werden es hoffentlich bleiben – ein Schwerpunkt im Geschichtsunterricht der Schule, und immer wieder durch die Feierlichkeiten zu Jahres- und Gedenktagen im kollektiven Gedächtnis wach gehalten. Der Erste Weltkrieg hingegen scheint uns so viel weiter entfernt und weniger greifbar und weniger in der Lage, uns zu berühren. Dass ebendies eine Illusion ist, beweist Nützel eindrucksvoll in seinem persönlichen und zugleich kritischen Werk, das die Brücke zwischen der Generation seines Großvaters, eines Kriegsveteranen, und unserer Gegenwart schlägt.



Die Kapitelüberschriften sind sprechend. Man weiß, was sich dahinter verbirgt. „Ich kenne meine Nachbarn nicht. Aber ich hasse sie.“ „Heiter in die Katastrophe“. „Die ganze Welt im Kampf“. „Der dumme Traum vom großen Land“. Mit einer persönlichen Anekdote beginnt dann der Text: In der Familie des Autors wurde über viele Jahre stets jener Tag gefeiert, an dem der Großvater Alfred Müller durch eine Granate auf einem französischen Schlachtfeld im Jahr 1914 das linke Bein verlor. Was ungewöhnlich klingt, hatte einen guten Grund — zwar hatte der Krieg einen jungen Mann zum Krüppel gemacht, doch letztlich rettete die frühe Verwundung ihm das Leben. Er schied aus dem Militär aus, während in den folgenden vier Jahren mehr als neun Millionen von Soldaten ihr Leben verloren. Plus acht Millionen, die durch Krankheiten und Hunger starben.

Nützel zeichnet die Geschichte des Krieges nach, analysiert aber vor allem Zeitgeist und politische Umstände, die diesen überhaupt erst unausweichlich werden ließen; er versucht, die Denkmuster und die heute bizarr und verzerrt wirkenden Überzeugungen jener scheinbar kriegsbegeisterten Generation, die sich und ihr Land ins Verderben stürzte, besser zu verstehen und verstehbar zu machen. Fragen fließen ein, die keine Antworten geben (können), philosophische, ethische, moralische Überlegungen. Das sind die Kapitel wie „Das Ende des Menschseins“. „Was ist ein Held?“ „Wann wird der letzte Krieg gekämpft?“.

Die Darstellung ist bemerkenswert offen, ungeschönt und kritisch; Nützel verschweigt nicht, dass auch seine eigenen Großeltern den Krieg befürworteten, ja später sogar überzeugte Nationalsozialisten waren. Viele Fotos und Originaldokumente machen das grausame Kriegsgeschehen anhand persönlicher Schicksale greifbar und verursachen beim Lesen nicht selten ein flaes Gefühl im Magen. Vor allem aber wirft der Text immer wieder neue Fragen auf, regt intensiv zum Nachdenken an, bezieht den jugendlichen Leser mit ein: Ist die Schuldfrage wirklich so eindeutig zu beantworten? Wie hätte man selbst damals über die Geschehnisse gedacht, wenn man von klein auf derselben unaufhörlichen Propaganda ausgesetzt gewesen wäre, die den jungen Leuten von damals eine kontinuierliche Gehirnwäsche verpasste?

Immer wieder geht Nützel auf die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg ein, bezieht die Zeit des Dritten Reiches und des Zweiten Weltkriegs mit in seine Berichte ein, lässt Vorstellungen und Denkweisen der Menschen von damals mit in die Texte einfließen. Auch, wie weit der Krieg oder Bewegungen, die in dieser Zeit ihren Anfang nahmen, bis in unsere Gegenwart hineinwirken, wird eindrucksvoll deutlich: Nicht nur Schlachtfelder und Gedenkstätten sind ein Erbe des Ersten Weltkriegs, sondern auch politische Konflikte der heutigen Zeit — etwa die Differenzen zwischen EU und Türkei über die Ächtung des Völkermords an den Armeniern, die maßgeblich die EU-Beitrittsverhandlungen des Landes erschweren. Und selbst heute weltweit marktführende Unternehmen wie Thyssen-Krupp oder Bayer etwa begründeten ihr wirtschaftliches Fundament zur damaligen Zeit — mit der Lieferung von Waffen oder Giftgas an die deutsche Armee.

Eindrucksvoll ist auch das Bildmaterial. Soldatenfriedhöfe etwa machen nachdenklich. Sie sehen schön aus, diese Gräberfelder, mit ihren gradlinig ausgerichteten Reihen weißer Kreuze. Aber jedes steht für einen Toten — und das sind nur Bruchteile der wirklich Getöteten. Die Schönheit ihrer Gestaltung verbirgt das Leid, das unter und hinter diesen Kreuzen gesteckt hat und vielleicht immer noch in uns stecken kann.



Auch oder gerade weil uns der Erste Weltkrieg heute fern erscheint, ist Nützels Buch eine beeindruckende, fesselnde und schockierende, aber vor allem sehr augenöffnende Lektüre, die authentisch die damaligen Gräueltaten und ihre Nachwirkungen bis in unsere Gegenwart verdeutlicht. Es ist der mehr als gelungene Versuch, ein objektives Bild dieses Krieges zu bringen — eine wichtige Lektüre, die vor allem auf junge Menschen beeindruckend wirken sollte und sie zum Nachsinnen anregt.

Nikolaus Nützel wurde bereits mehrfach für andere seiner Werke mit wichtigen Buchhandelspreisen prämiert – aber dieses Buch will ich nicht nur auf der Nominierungsliste zum Deutschen Jugendliteraturpreis sehen. (avn)